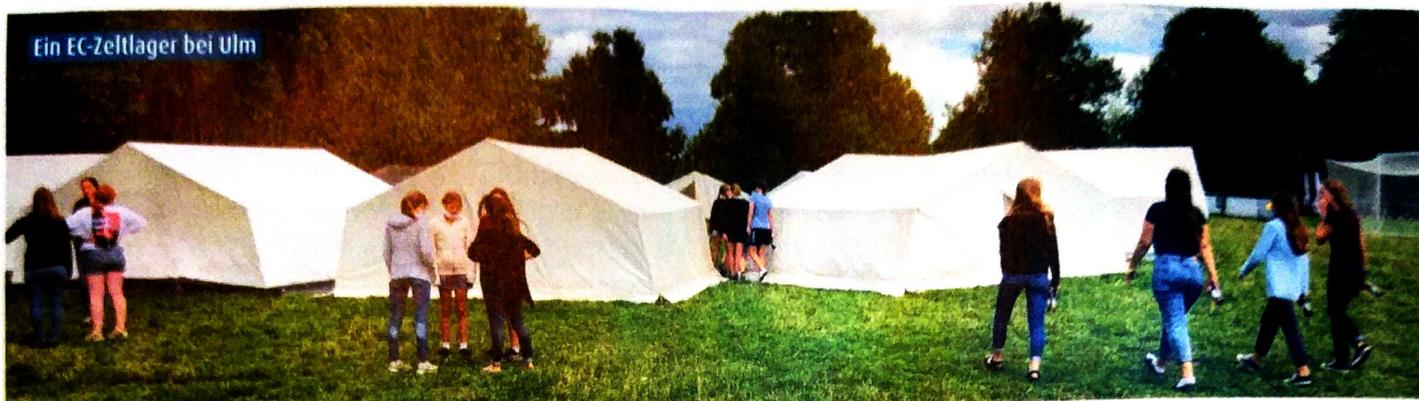


Christliche Jugendarbeit muss weiterhin möglich sein

Der südwestdeutsche EC hat ein Pilotprojekt zur Durchführung von Zeltlagern entwickelt.



JUGEND Um trotz der Corona-Krise weiterhin Ferienlager für Jugendliche anbieten zu können, hat der Südwestdeutsche Jugendverband „Entschieden für Christus“ (EC) ein spezielles Pilotprojekt ins Leben gerufen. Auf der Grundlage eines umfassenden Corona-Sicherheitskonzeptes konnten bereits drei Zeltlager in Blaustein (bei Ulm) für 558 Teilnehmer und Mitarbeiter stattfinden. Das teilten der Theologiestudent Frieder Gerber vom EC-Kreisverband Stuttgart und Friedemann Taut der Evangelischen Nachrichtenagentur idea mit. Taut ist Vater von Zeltlagerkindern und Geschäftsführer des medizinisch-wissenschaftlichen Beratungsunternehmens „Taut Science & Service“ (Konstanz), das das Sicherheitskonzept in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsnetzwerk „BioLago“ in Konstanz entwickelt hat.

Negative Corona-Tests beruhigen

Bei den drei EC-Zeltlagern im August seien alle 558 Personen negativ getestet worden. Zum Vorgehen sagte Taut: „Von der Ankunft am Lager mit Testung bis zur Bekanntgabe der Ergebnisse am Abend des folgenden Tages mussten die Kinder und Jugendlichen in streng getrennten Kleinkohorten, ihren Zeltgruppen, bleiben.“ Hätte es in einem Zelt einen positiven Test gegeben, wären sämtliche Bewohner des Zeltes nach Hause geschickt worden. Die Tests wurden von ehrenamtlichem Fachpersonal durchgeführt. Kritik äußerten Taut und Gerber am baden-württembergischen Ministerium für Soziales und Integration. Die Politiker müssten „im langwierigen weiteren Verlauf der Pandemie wesentlich mehr für Kinder- und Jugendfreizeiten tun“, so Taut. Das Ministerium habe das vom EC vorgelegte umfangreiche Konzept „nach vielen Wochen lediglich mit einer Standardmail beantwortet“. Erst nach vielen Gesprächen mit Gesundheits- und Ordnungsamt habe man doch noch eine Genehmigung erreichen können. Offenbar fürchteten Politik und Verwaltung ein solches Pilotprojekt mit drastischer Reduktion des Corona-Risikos durch Testungen, da sie „hierdurch zukünftig in die Pflicht genommen werden“ könnten: „Dies alles passt nicht zu den Lippenbekenntnissen der Politik, die Anliegen der Kinder und Jugendlichen im Auge zu haben“, so Taut. Sozialminister Manfred Lucha (Bündnis 90/Die Grünen) habe mit seinen Richtlinien zur Jugendsozialarbeit vom 9. Juni „einen großen Teil

der in unserer reichen ehrenamtlichen Tradition verwurzelten Sommerfreizeiten und Zeltlager mit Schwung abgeräumt“. Darin wurden eine maximale Teilnehmerzahl von 100 Personen und die Einhaltung der Abstandsregeln festgelegt. Die Umsetzung wurde für Mitte Juli in Aussicht gestellt. Eine Aufweichung der Richtlinien am 26. Juni, die unter anderem die Beschränkung der Teilnehmerzahl und die Abstandsregeln betraf, sei für die meisten Organisatoren viel zu spät gekommen, was Gerber und Taut kritisieren.

Sozialministerium weist Kritik zurück

Das Ministerium teilte idea auf Nachfrage mit, dass man die Kritik nicht nachvollziehen könne. Die Behörde habe gemeinsam mit den betroffenen Verbänden frühzeitig Konzepte entwickelt, um weiterhin die Durchführung derartiger Veranstaltungen zu ermöglichen. Seit dem 15. Mai habe eine „gemeinsame Arbeitsgruppe des Sozialministeriums mit Vertretern der kommunalen Landesverbände, der verbandlichen und offenen Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des Landesjugendamts“ getagt. Alle Akteure „saßen gemeinsam am Tisch, um sich auf Regeln zu verständigen, die einerseits die Sicherheit gewährleisten und andererseits auch durchführbar sind“. Seit dem 1. Juli seien Veranstaltungen mit bis zu 100 Personen und seit dem 1. August Veranstaltungen mit bis zu 500 Personen bei Vorliegen eines Hygienekonzepts wieder erlaubt. „Es war uns auch ein besonderes Anliegen, die Vorbereitung von Sommerferienangeboten wie z. B. Zeltlager mit ausreichendem zeitlichen Vorlauf zu ermöglichen.“

● [swdec.de](https://www.swdec.de)



Corona-Tests gehörten dazu.